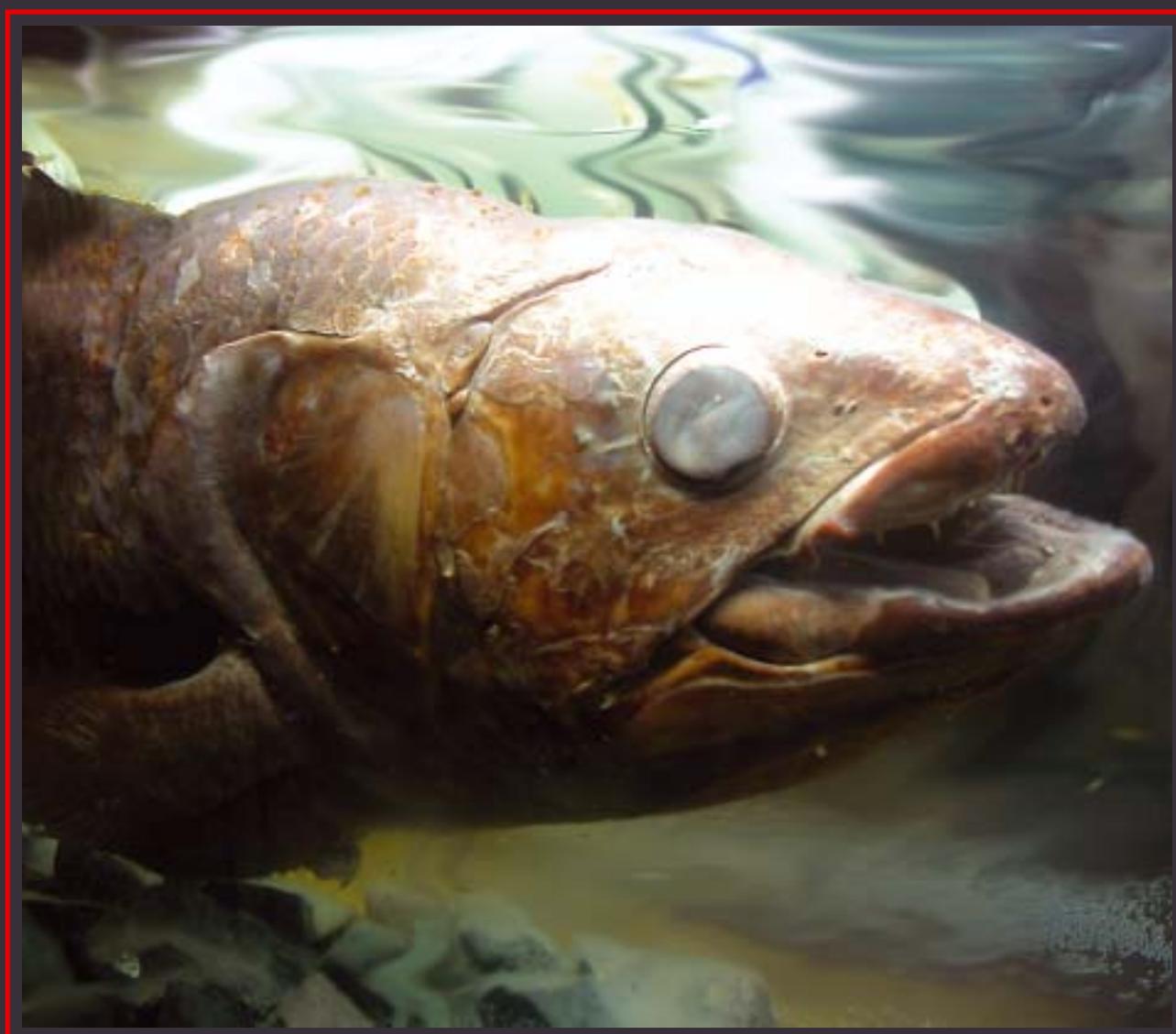


HABARI

Zeitung der Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) • 19. Jahrgang Nr. 2/04 Fr. 5.–



Sensationsfund: Quastenflosser in Tansania
Powerfrau mit Courage: Wangari Maathai
Schulkinder: Aug in Aug mit Wildtieren

«Ausserordentliche Partnerschaft»



Die Tansanischen Nationalparkbehörden und ich freuen uns über die ausserordentliche und jahrelange Partnerschaft mit den Freunden der Serengeti Schweiz (FSS). Obwohl Partnerschaften auf einem ausgegogenen Geben und Nehmen basieren sollten, war dies bislang eher einseitig, da unsere Nationalparkbehörde, die TANAPA, stets viel mehr vom FSS erhielt als umgekehrt – und sich auch noch nach weit mehr sehnt. Ihr für euren Teil habt eifrig und mit Würde unserem inständigen Bitten nach mehr entsprochen. Insbesondere anerkennen wir das lange Engagement für die Serengeti und den Tarangire. In beiden Parks finanzierten und unterstützten sie qualitativ hoch stehende Einrichtungen für die Wildhüter. Und dies in den abgelegensten, nur selten besuchten Gegenden dieser Parks. Selten besucht auch durch Ranger, NICHT aber durch Wilderer. Denn Orte wie Nyamuma und Nyasirori in der Serengeti oder Chubi und Komtorok im Tarangire sind wirklich am Ende der Welt. Nicht nur haben die Freunde der Serengeti uns mit dem Bau guter Unterkünfte unterstützt, ihr habt noch wesentlich mehr gemacht, indem ihr Wasserversorgungen, Transportfahrzeuge und Kommunikationsmittel zur Verfügung stelltet. So sind die Rangerposten bewohnbar geworden, nicht nur für die Wildhüter, auch für ihre Familien. TANAPA schätzt auch euren Afrikadelegierten, Mzee David Rechsteiner. Mit ihm habt ihr einen unbeugsamen Vollstrecker eurer Programme, einen Mann mit einer Passion für das gute Funktionieren der Dinge. Nachdem er sich vom Kaffeegeschäft zurückgezogen hat, scheint es, als habe er jede Menge Zeit und Energie, um sich der Natur und ihren Wundern zu widmen. Durch seine regelmässigen Besuche in unseren Parks hat er sich ein aussergewöhnliches Wissen und Verständnis für natürliche Prozesse angeeignet, die uns so genannten Professionellen wie Novizen vor ihm aussehen lassen. Seine konstruktiven Ideen, die auf seinen guten Kenntnissen der Realitäten im Busch fussen, haben uns schon viel geholfen. Eines der wichtigsten Resultate ist die Tatsache, dass während der letzten extremen Trockenheit keine unkontrollierten Buschfeuer mehr den Tarangire-Nationalpark heimsuchten. Weil er jahrelang auf Feuerschneisen beharrte, die jetzt institutionalisiert sind. Auch wenn es nicht immer leicht ist, bei Meinungsverschiedenheiten mit ihm zu verhandeln, schätzen wir ihn wegen seiner Kenntnisse und Vorschläge, wie die Probleme vor Ort im Busch gelöst werden können. Nochmals: Ich danke den Freunden der Serengeti Schweiz herzlich.

Gerald Bigurube, Generaldirektor, Tansanische Nationalparkbehörden TANAPA

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Sensation: «Kein Zweifel, da lag ein Quastenflosser!» | 3 |
| 20 Jahre FSS: Jubilierendes Afrikatrommeln im Klösterli | 5 |
| Wildtier-Premiere: Mit Schulkindern auf Bildungs-Safaris | 8 |
| Jahresbericht 2003: Von Kimotorok via Schweiz ins Internet | 10 |

Habari-Impressum

Ausgabe: 19. Jahrgang, Nr. 2/04, Juni 2004

Auflage: 3000 Exemplare

Herausgeber: Verein Freunde der Serengeti Schweiz (FSS)

Sekretariat FSS: Silvia Arnet, Postfach, CH-8952 Schlieren. Tel.: ++41 01 730 75 77, Fax: ...78, Web: www.serengeti.ch, E-Mail: silvia.arnet@bluewin.ch, PC: 84-3006-4

Redaktion: Ruedi Suter, Pressebüro MediaSpace, Postfach, CH-4012 Basel, Tel.: 061 321 01 16, E-Mail: fss@mediaspace.ch; Monica Borner

Titelbild: Quastenflosser, Museum Tervuren; Foto Ruedi Suter

Leserbriefe: Bitte an die Redaktion. Kürzungen vorbehalten

Anzeigen: Schellenberg Media, André Bolliger, Beat Germann, Postfach 130, CH-8330 Pfäffikon ZH, Tel. 044 953 11 80, Fax 044 953 11 54, ISDN 044 995 12 31

Wissenschaftlicher Beirat: Die Zoologen Monica Borner, Zürich, und Dr. Christian R. Schmidt, Frankfurt am Main.

Layout: PROVISTA – prepress•publishing•design, Urs Widmer, Lettenweg 118, CH-4123 Allschwil

Druck: Schellenberg Druck AG, CH-8330 Pfäffikon ZH

Habari-Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Habari heisst «Nachricht» auf Kisuaheli und erscheint 4x im Jahr.

Fotos: A. Hess, R. Suter

Sensationeller Fund: ein Coelacanth- Urfisch in Tansania



Grosses Bild:
Schwanz des Quastenflossers.
Rechts oben: Präpariert.
Rechts: Fundort des Urfischs.

VON ANNELIS HESS

Es war der 9. September 2003. Lichter tanzten auf dem Wasser. Wir fuhren der Sonne entgegen, weg aus der Bucht, hinaus aufs offene Meer. Hinter uns lag das Städtchen *Kilwa Masoko* und etwas nördlich davon die ganz in Vergessenheit geratene Schwesterstadt *Kilwa Kivinje*, beide auf dem Festland, im Süden Tansanias, auf halber Strecke zwischen Dar es Salaam und Mtwara.

Der Bug des Hochseeschiffes schlug hart gegen die sich auf uns zuwälzenden Wellenkämme. Der Motor heulte auf in den Wellentälern. Dann schwang das Boot wieder hoch. *James Taylor*, der südafrikanische Bootsführer und Sportfischer der Kilwa Ruins Lodge, hielt Kurs auf die von Mangroven bewachsene Insel Songo Mnara. Tags zuvor hatten wir mit ihm die nähere und bekanntere der beiden Schwesterinseln besucht: Kilwa Kisiwani.

«Kein Zweifel, da lag ein Quastenflosser!»

Geplant war eine schöne Bootsfahrt im Indischen Ozean vor Tansanias geschichtsträchtiger Küste. Doch der Ausflug endete mit einem historischen Fund: Fünf SchweizerInnen entdeckten auf einem kleinen Markt jenen Urfisch, den die Wissenschaft bislang vergebens an dieser Küste suchte – den Quastenflosser. Eine Sensation. Hier der Erlebnisbericht eines beteiligten FSS-Mitglieds.



Beide Inseln besitzen Ruinenstädte aus der Sultanatszeit des 13. bis 16. Jahrhunderts. Damals wurde entlang der ostafrikanischen Küste Handel getrieben – mit Gold und Kupfer aus dem Landesinneren Afrikas, im Austausch mit Porzellan und Teppichen aus Asien. Im Rhythmus der halbjährlich wechselnden Monsunwinde, des *Kuzi* vom Südosten und des *Kaskazi* vom Nordosten, hatten arabische Segelschiffe, die Dhaus, wichtige Handelsorte miteinander verbunden: Kilwa mit Mafia und Zanzibar.

Verzückter Vasco da Gama

Heute gehören die Ruinenstädte von Kilwa zum *UNESCO-Weltkulturerbe*. Kilwa war einst ein Stadtstaat gewesen und hatte die Kontrolle über den Goldhandel besessen. Noch heute lässt sich der Reichtum der Städte erahnen. Es mussten Stadtanlagen gewesen sein von gewaltiger Grösse, mit Mau-

ern und Türmen, hinter denen etwa 12 000 Menschen gelebt hatten, in traumhafter Lage, thronend über der Bucht, mit Aussicht auf den Indischen Ozean.

Da fand man Moscheen mit zahlreichen Kuppeln und Rundbogengängen, riesige Konferenzräume mit Treppenstufen für die Zuhörer und in einem Palast sogar ein achteckiges Schwimmbassin mit Aussicht auf die Mangroven-Bucht, wo sich das tiefblaue Meer dahinter erstreckte und man die Schiffe aus der Ferne kommen und wegfahren sah.

Vasco da Gama beschrieb die Stadt: Kilwas Gassen wären eng gewesen und die Häuser hoch, mit Balkonen und Terrassen davor. Man hätte von Zinne zu Zinne gehen können. Die schönen Gartenanlagen hätten voller Limonen-, Feigen- und Granatapfelbäumen gestanden. All der Reichtum wäre für den Besucher äusserst verführerisch gewesen. Unser Freund Klaus hatte schon damals, als wir vor vielen Jahren in

Moshi am Kilimanjaro gemeinsam im Spital gearbeitet hatten, hartnäckig das Ziel verfolgt, Kilwa eines Tages zu besuchen. Nun war der Traum Wirklichkeit geworden, und wir fünf Freunde waren unterwegs zu diesem Ziel. Der Wind fuhr uns durch die Haare und spannende Erwartung stand in unseren Gesichtern, als wir uns der Insel Songo Mnara näherten.



Fischerboote



Die Autorin mit dem entdeckten Quastenflosser.

Walhaie und Meeresschildkröte

Die Wogen des rauen Meeres hatten sich im Windschutz der Insel gelegt. Wie eine silberne Scheibe lag der Wasserspiegel vor uns. Einbäume und Dhaus glitten lautlos vorbei. Ein kleines Segelschiff besass anstelle des Stoffsegels nur ein Plastik-Segel. Ein *Walhai* schwamm um unser Boot, blaugrau, mit weissen Flecken, gegen zehn Meter lang, und verlor sich im dunklen Wasser. In der Nähe der Insel löste sich ein braun-gelb gefleckter, grosser Felsbrocken vom Boden und schwamm weg – eine *Meeresschildkröte*!

Zwischen Mangroven öffnete sich eine weisse Sandbucht. Es war ein Bild wie vor Hunderten von Jahren: Auslegerboote, Einbäume und Dhaus lagen am Strand und im seichten Wasser, überschattet von den im Winde raschelnden Palmen. Das Fischerdorf dahinter bestand aus einigen wenigen, aus Palmblättern geflochtenen Hütten.

Wir wateten durch das seichte Wasser ans Land, die Schuhe in der Hand, die Hosen hochgekremgelt. Rauch stieg auf zwischen den Hütten und hinter einigen Holzgestellen, wo Fische zum Trocknen an der Sonne lagen. Die Männer waren beschäftigt. Die Frauen schwatzten und lachten. Eine brütende Hitze lag über der Insel, feucht und schwül. Wir näherten uns den ausgelegten Fischen. Die meisten *Fische* waren längs aufgeschnitten und lagen auf einem Holzrost flach ausgebreitet an der Sonne. Man nennt diesen Schnitt «Butterfly cut».

Älter als die Menschheit

Ein Fisch aber sah ungewohnt aus. Er war gross und breit und glänzte ölig braun. Er besass eine breite, dicke Schwanzflosse. Die Fischer kannten ihn nicht und wussten keinen Namen für ihn. Sie hätten ihn am Vortag mit dem Netz in einer Tiefe von «mia sabini» (170 Meter) gefangen. Allerdings schrieben sie dann die Zahl «100» in den Sand, als wir die Tiefe bestätigt haben wollten. Einige der Flossen hatten sie weggeschnitten. Die restlichen sahen wie Quasten aus. Es war ein *Quastenflosser*, da gab es keinen Zweifel – der erste in Tansania gefundene. Seit Jahren hatte man vergebens in dieser Küstenregion nach ihm gesucht! Der markante Urfisch war bis jetzt nur um die *Komoren* und an der Küste Südafrikas gefunden worden.

Man hatte aber seit langem vermutet, dass der Fisch über die Meeresbodenplatte, welche die Komoren mit dem Festland verbindet, auch den Weg nach Tansania gefunden hatte. Unsere Aufregung war gross. Wir versuchten den Fischern mit unseren beschränkten Swahili-Kenntnissen zu erklären, dass dieser Fisch sehr alt wäre, älter als die Menschheit. Sie glaubten nun, dieser Fisch wäre älter als ein Mensch. Es war uns nicht

möglich, ihnen das unfassbare Alter von einigen hundert Millionen Jahren verständlich zu machen.

Sensation für die Medien

Fotos wurden gemacht, von den Fischern und vom Fisch, vom idyllischen Fischerdorf und von der heute noch eindrucklichen Ruinen-Stadt auf Songo Mnara, welche wir anschliessend noch besuchten. Dann kehrten wir zu unserem Schiff zurück und informierten James über unseren Fund. Kurz entschlossen kaufte er den Fischern den *Coelacanth* ab und nahm ihn mit aufs Festland, wo der Fisch gewogen und ausgemessen wurde (22 kg und 1,32 m). Dann transpor-



Ruinen einer Moschee.

tierte man den wertvollen Fund weiter nach Dar es Salaam. Einige Tage danach war «unser» *Coelacanth* auf der Titelseite der Tageszeitungen in Dar es Salaam abgebildet, gross und farbig, in seiner ganzen Eindringlichkeit. Obwohl nur James Taylor als Entdecker des ersten *Coelacanth*s in Tansania erwähnt wurde, liess uns *Prof. Bwathondi*, Director Tansania Fisheries in Dar es Salaam, später dann wissen, dass wir als Entdecker ins «History Book on the first discovery of the *Coelacanth* in Tansania» eingehen würden – eine Bestätigung, die uns als alte Tansania-Freunde natürlich ausserordentlich freute.



Altes deutsches Haus.

Nach 20 Jahren FSS war eine Fete angesagt

Jubilierendes Afrikatrommeln im Klösterli

Das Fest zum 20. Geburtstag der Freunde der Serengeti Schweiz wird zweifellos in bester Erinnerung bleiben.

Zürich. Die Ambiance war fein, war gelöst, die Stimmung stimmte und auch das Essen hätte köstlicher nicht sein können – die Feier zum 20. Geburtstag des Vereins Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) im Restaurant *Neu Klösterli* beim Zürcher Zoo hatte Stil und gefiel den gegen 160 Angereisten spürbar. Eingeläutet wurde der Anlass an diesem sonnigen 14. Mai von Zoo-Direktor *Alex Rübel*, nachdem seine Mitarbeiter zuvor Interessierte durch Madagaskar geführt hatten, genauer: durch die neue Masoala-Regenwaldhalle. Er erläuterte im Neu Klös-



Alle Fotos: Ruedi Suter

«Kaum zu glauben ...»

«Es ist kaum zu glauben, dass unsere Kinder beide schon über 20 Jahre alt sind, und es scheint wie gestern, dass wir mit dem Gründungsvater Bernhard Grzimek die Freunde der Serengeti Schweiz aus der Taufe hoben! 20 Jahre Naturschutzarbeit sind nicht spurlos vorbeigegangen. Wir sind alle ein bisschen, nur ein bisschen älter geworden, die Serengeti hat heute mehr Tiere als noch vor 20 Jahren und ist – nicht zuletzt durch die Arbeit der Freunde der Serengeti Schweiz – ein sichererer Ort als je zuvor. Wir schützen die Serengeti ja nicht nur für oder wegen der Tiere, sondern vor allem auch für die Menschen, die da leben. Als Weltnaturerbe gehört der Park aber uns allen, und ich wünsche mir, dass alle, welche so tatkräftig zum Schutze beigetragen haben und immer noch beitragen, die Serengeti selber erleben können und in ihrem Herzen etwas vom Zauber der Wildnis mit sich herumtragen. Im Namen von allen von uns, die wir in der Serengeti arbeiten, ganz herzlichen Dank für 20 Jahre Unterstützung, Ermunterung und Hilfe!»

*Dr. Markus Borner,
Zoologische Gesellschaft Frankfurt,
Serengeti-Nationalpark*

terli die ökologischen Zusammenhänge zwischen der Insel und dem Zürcher Zoo. Hierauf folgte die von FSS-Präsidentin *Rosmarie Waldner* geleitete Generalversammlung, bei der auch der Vorstand bestätigt wurde. Extra angereist zur Jubiläumsfeier war der Direktor des Zoos von Frankfurt am Main und Vizepräsident der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF), *Christian R. Schmidt*. Der Schweizer Zoologe erinnerte

an seine Zeit als FSS-Präsident vor zehn Jahren, drückte seine Begeisterung über die Zunahme der Mitgliederzahl aus, und wünschte dem FSS weiterhin alles Gute: «Ich gratuliere ganz herzlich!» Gratulationen trafen sogar aus der fernen Serengeti ein, und zwar von FSS-Gründungsmitglied *Markus Borner* (siehe Kasten). Dann wurde der Namen von *Irmela Schnebel* gezogen. Sie gewann den FSS-Wettbewerb zur Anwer-



bung von Neumitgliedern, sie wird mit Begleitung nach Leipzig reisen können. Dem offiziellen Teil setzten draussen im Garten unwiderstehliche Trommelrhythmen ein Ende. Sie stammten vom tansanischen Meistertrommler *Omar Mwarape* und einem Schweizer Musikkollegen. Die beiden sorgten mit ihrem Können und vollem Körperinsatz für einen beschwingten Apéro, dem schliesslich ein ausgezeichnet mundendes Festmahl mit afrikanischen Köstlichkeiten folgte, das Klösterli-Wirt René Wehrli mit den Köchen Andreas Altorfer und Stefan Moor sowie der Küchenbrigade und der Service-Crew mit appetitfördernder Kreativität auf die Teller zauberten: Debelek Selata aus Äthiopien, Chapati, Kuku Biriani und Ndizi na tui ya nazi mit Vitungu mjazo aus Tansania und zum Dessert marinierte Mango mit Mangosorbet à la mode des chefs. Dem Vorstand gefiel dies alles so gut, dass er sich ab sofort keine Gedanken mehr darüber machen muss, wo und wie in 10 Jahren der 30. FSS-Geburtstag zu feiern ist ... fss



Alle Fotos: Ruedi Suter

Powerfrau mit Herz und Courage

Sie ist eine der bedeutendsten Umweltschützerinnen und Menschenrechtlerinnen Afrikas: Wangari Muta Maathai. Jetzt hat sie wieder eine Auszeichnung erhalten.



Wangari Maathai
in jüngeren Jahren.

Fotos: ZgZ/Afrika-Archiv

Maathai wollte nicht mehr tatenlos den grossflächigen Abholzungen und der zunehmenden Erosion in Kenia zusehen. So baute sie zusammen mit anderen Frauen ein Netz von *Baumschulen* auf. Das Ziel: Öffentliches Land wieder mit Bäumen zu beleben. Seither wurden 25 Millionen Bäume gepflanzt und mehr als 5000 Baumschulen gegründet. Doch nicht nur das – entstanden ist auch eine panafrikanische Frauenbewegung. Deren Zweck geht allerdings weit über die Wiederaufforstung hinaus. Denn *Green Belt* stellte die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung in den Vordergrund. Sie widerspiegeln die Visionen der in der Bewegung vereinten Frauen: Es sollen nur so viele Ressourcen verbraucht werden, als nachwachsen können, und die heutigen Generationen dürfen nicht auf Kosten der zukünftigen Generationen leben.

«Sie ist mir zu intelligent»

Die grosse Leistung Maathais und der Bewegung ist es, dass sie die armen Frauen für diese Prinzipien gewinnen konnten: Frauen, für die Holz zum Heizen, zum Kochen und als Baumaterial lebensnotwendig ist. *Green Belt* funktioniert effizient. Weil die Zusammenhänge erklärt werden, weil ein politisches Bewusstsein geschaffen wird, weil Alternativen geboten werden. Beispielsweise die Wiederaufforstung, der Einsatz von alternativen Energien und das Schaffen neuer Einkommensquellen für die Frauen.

Wangari Maathais Wille, Integrität und Intelligenz halfen ihr, sich gegen die kenianische Männergesellschaft und in der Politik durchzusetzen. Ihr Mann, ein Parlamentarier, mit dem sie von 1970 bis 1980 verheiratet war und dem sie drei Kinder schenkte, liess sich entnervt scheiden. Seine Begründung lautete gemäss der *Encyclopedia of World Biography*: Sie sei ihm «zu gebildet, zu stark, zu erfolgreich, zu dickköpfig und zu unkontrollierbar» gewesen. Das erfuhr auch die frühere Regierung unter Präsident



Kenianische
Vizeministerin Maathai.

Daniel arap Moi. Dieser warf die unbeugsame Frau wuchernde Korruption und den illegalen Verkauf von öffentlichem Land vor. Maathai wurde verschiedentlich inhaftiert. 1991 musste das Regime, dank einer weltweiten Briefaktion von Amnesty International, sie wieder freilassen.

Vom Knast ins Parlament

Ein anderes Mal wurde sie geschlagen, weil sie sich schützend vor einen Wald stellte, der illegal hätte abgeholzt werden sollen. Als Antwort auf die verschiedenen Schikanen liess sie sich für die Wahlen von 1997 als Präsidentschaftskandidatin aufstellen. Doch erst mit der neuen Kibaki-Regierung kam auch sie ins Parlament. 2003 wurde sie zur stellvertretenden Ministerin für Umwelt, Ressourcen und Wild ernannt.

Zahlreiche internationale Preise wie der *Right Livelihood Award* oder der Afrika-Preis der UNO für öffentlichen Einsatz haben ihre Arbeit gewürdigt und sie ermutigt, ihren Kampf für eine Begrünung des afrikanischen Kontinents fortzusetzen. Mit dem neuen *Sophie-Preis*, benannt nach dem Bestseller *Sophie's World*, wird Wangari Maathai auch dafür ausgezeichnet, dass die *Green Belt-Bewegung* unterdessen in rund 20 afrikanischen Staaten Fuss fassen konnte. rs

Und wieder eine Auszeichnung für Wangari Muta Maathai: Die Kenianerin erhielt kürzlich den norwegischen *Sophie-Preis*, der mit 100 000 Dollar dotiert ist. Obwohl es beileibe nicht ihr Lebenszweck ist, wird die jetzt 64-Jährige immer wieder mit Preisen bedacht. Ihr herausragendes Engagement für die Erhaltung der Lebensgrundlagen hat ihr bereits 1988 den Alternativen Nobelpreis eingebracht.

Doch wer ist diese Afrikanerin genau? 1940 im kenianischen *Nyeri* geboren, konnte sie als eines der wenigen Mädchen zur Schule, um nachher in den USA Biologie und später in Kenia Tiermedizin zu studieren.

Gründerin von Green Belt

Hierauf wurde sie an der Universität von Nairobi Professorin für Veterinäranatomie. Ab Mitte der 1970er-Jahre engagierte sie sich im Nationalen Kenianischen Frauenrat und gründete mit diesem 1977 eine Bewegung, die sie in der ganzen Welt bekannt machte – das «Green Belt Movement».

www.absa.ch

Die Website zur Basler
Afrikawoche im September
2004

Mit Schulkindern auf Bildungs-Safaris

Endlich Aug in Aug mit Wildtieren



Wichtige Lebenserfahrung:
Schülerbegegnung
mit Wildtieren.

Foto: Doppelbeildung: Ruedi Suter

Kaum ein afrikanisches Schulkind hat die Chance, die Wildtiere seines Landes in freier Natur zu erleben. In Tansania organisiert nun der FSS Schülerreisen in die Parks. Um sie zu ermöglichen, hat sich ein Rotarier und FSSler Wegweisendes einfallen lassen. Hier beschreibt er seine Idee.

VON BENI ARNET

Das ostafrikanische Tansania ist sich seiner Naturreichtümer bewusst. Es gehört zu denjenigen Staaten, die den grössten prozentualen Anteil ihres Gebietes für Naturreservate ausgeschieden haben. Dies blieb nicht ohne Folgen für die ansässige Bevölkerung. Damit die Nationalparks sich ungestört entwickeln und erhalten können, wurden viele Bewohner der betreffenden Gebiete in die parknahen Regionen umgesiedelt. Natürlich ist dies eine schlechte Grundlage, das Naturverständnis dieser Leute zu fördern, zumal sie vom Safari-Tourismus bisher nur indirekt profitieren konnten.

In jüngster Zeit werden die Bewohner der parknahen Gebiete vermehrt in den Na-

turschutz mit einbezogen, was bereits zu einer Abnahme der Wilderei geführt hat. Aus finanziellen Gründen ist es aber normalerweise den Tansaniern nicht möglich, die Naturschönheiten, die sie schützen sollen, selbst zu besuchen.

Stärkung des Wissens

Die Gebiete ausserhalb der Nationalparks sind aber schon aus früherer Zeit weitgehend leer gewildert, sodass es nicht selten ist, dass ein tansanisches Schulkind Antilopen, Giraffen und Löwen nur aus Schulbüchern kennt, obschon praktisch vor der Haustüre sich einzigartige, von der UNESCO als Weltnaturerbe bezeichnete Reservate befinden.

Unterdessen ist in Zürich mit der Ma-soala-Halle eine der eindrucklichsten Zoo-Anlagen überhaupt entstanden. Dennoch kennen viele unserer Jugendlichen die Tierwelt bestenfalls aus dem Fernsehen oder aus Zoo-Besuchen als Kleinkinder. Es besteht also auch in unserer Region die Notwendigkeit, das Interesse und das Wissen über die reiche Vielfalt unserer Natur zu stärken und so das Bewusstsein zu fördern, dass wir uns in einem feinen Netzwerk verschiedener gegenseitiger Abhängigkeiten befinden.

Rotary International feiert 2005 sein hundertjähriges Bestehen und ruft aus diesem Anlass zu nachhaltigen Gemeindienstprojekten auf. Eines der Welt-Mottos der letzten Zeit war: «Preserve Planet Earth». Der Weltpräsident, Jonathan B. Majiyagbe, ein Nigerianer, hat aufgerufen, vermehrt auch Projekte zum Erhalt und Schutze unserer Umwelt zu fördern.

Private Zoo-Safaris

Der Rotary Club Zürich Limmattal organisiert nun in Zusammenarbeit mit dem Zoo Zürich spezielle abendliche Privatführungen für Schulklassen, aber auch für andere Gruppen, durch diese Zürcher Sehenswürdigkeit. Dabei wird der Zoo eigens für die teilnehmende Gruppe geöffnet. Die Tiere können so beobachtet werden, ohne dass sie von einer grosse Zuschauerzahl gestört werden. Es ist eindrucklich, wie sich das Verhalten der Tiere teilweise ändert, sobald die Besucher weg sind. Auch sind Führungen zu speziellen Themen möglich. Die Leitung wird durch qualifizierte Personen (Zoologen, VeterinärmedizinerInnen etc.) sichergestellt. Modularartig können weitere Leistungen in Anspruch genommen werden, wie etwa ein Apéro bei den Pinguinen, eine Amtsübergabe bei den Elefanten, die Anfahrt der Schulklasse mit dem alten 6er-Tram, ein anschliessendes Nachtessen in den Zoorestaurants – den Möglichkeiten sind kaum Grenzen gesetzt. Alle bezogenen Leistungen werden den Besuchern (Schulen, Firmen, Clubs, Vereinen etc.) in Rechnung gestellt.

Die aus den diesen Aktivitäten resultierenden Einnahmen fliessen vollumfänglich

in das Schwesterprojekt des Vereines Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) nach Tansania. Dort reichen bereits Fr. 1500.– aus, um einer Schulklasse von 40 Kindern drei unvergessliche Tage in der Serengeti oder einem anderen Nationalpark zu ermöglichen.

Vorteile für Schulklassen

Der Zoo Zürich verfügt über einzigartige Attraktionen (Bärenanlage, Himalayabereich, Masoala-Halle). Nach Absprache mit Zoodirektor Dr. Alex Rübel, ebenfalls ein Rotarier, können im Rahmen dieses Projektes für Schulklassen die üblichen Eintrittsgelder vollumfänglich den Schulbesuchen in Tansania gutgeschrieben werden.

Der Verein Freunde der Serengeti Schweiz pflegt langjährige, direkte und persönliche Kontakte zu den Tansanischen Na-

tionalparkbehörden ebenso wie zu den lokalen Schulorganisationen im Einzugsgebiet der Serengeti und der anderen Nationalparks in Tansania. Der FSS konnte erwirken, dass die Eintrittsgelder für die Schulklassen von der Nationalparkbehörde erlassen werden. Auch die Übernachtungen in Jugendherbergen innerhalb der Serengeti sind für die Kinder gratis.

Das eingesetzte Geld wird ohne Umwege, von Hand zu Hand und vor Ort den Reiseorganisatoren übergeben. Die lokale Organisation und Koordination liegt bei Schweizer FSS-Mitgliedern, die zum Teil seit Jahrzehnten in Tansania leben und mit den Nationalparks bestens vertraut sind. Es bestehen eingespielte und enge Kontakte von Rotariern zum FSS. Dies ermöglicht einen unkomplizierten und effizienten Ablauf der projektbezogenen Zusammenarbeit.

Überwältigende Freude

Die Mitglieder des Rotary Clubs verfügen zudem über ein weites Beziehungsnetz, welches für die Bekanntmachung dieses Projektes genutzt werden kann. Dabei ist neben Schulbehörden auch an Rotaryanlässe, Vereine, Firmenanlässe, Familienfeiern etc. zu denken. Der RC Zürich Limmattal übernimmt die Organisation der Zooführungen und allenfalls der Begleitprogramme.

Es sponsert im Weiteren die wissenschaftliche Führung. Die ersten bislang durchgeführten Schulreisen haben bei den Schulkindern ein überwältigendes Echo ausgelöst. Ihr Interesse an der bis dahin oft unbekannteren Fauna und Flora ihres Landes sowie ihre rührende Freude an den Safaris sind uns Ansporn, diese Idee weiterzuentwickeln.



Dankeschreiben aus Nkoanekoli

«Wir danken den Marafiki wa Serengeti wa Uswisi»

«Wir, die Schülerinnen und Schüler der Klassen der Dorfschule Nkoanekoli im Bezirk Arusha, hatten das Glück, im September 2003 und Anfang 2004 die beiden Nationalparks Manyara und Tarangire zu besuchen. Als Ausdruck unserer grossen Freude, Dankbarkeit und Wertschätzung schreiben wir Ihnen diesen Brief und nützen die Gelegenheit, den Mitgliedern der Marafiki wa Serengeti wa Uswisi, den Freunden der Serengeti Schweiz, zu danken, dass sie uns diese Ausflüge ermöglicht haben.

Für uns Schüler von Nkoanekoli erwiesen sich diese Fahrten als sehr lehrreich, denn bisher kannten wir nur die Ortschaften, die an die Strasse nach Arusha angrenzen. Mit Manyara, Kisongo, Dukabovu, Mtinkavu, Makuyuni und Mto wa Mbu haben wir nun auch das ländliche Leben in abgelegeneren Gebieten kennen gelernt. Ebenfalls beeindruckt hat uns die schöne Teerstrasse, die von Makuyuni nach Ngorongoro führt.

Zwei Tage insgesamt dauerten jeweils unsere *Safaris* und gross war die Freude, dass wir in der Jugendherberge in Manyara übernachteten durften. Dadurch hatten wir viel Zeit, die beiden Nationalparks gründlich zu erkunden und uns während einer langen Nacht von den Streifzügen zu erholen. Im Büro der Parkverwaltung wurden wir über die vielfältigen Arbeiten im Natur-, Landschafts- und Wildschutz informiert.

Berichten möchte ich auch von unserer spannenden Begegnung mit einer Löwen-



familie mit ihren Jungen. Was für ein Anblick! Und dies zum ersten Mal in unserem Leben, obschon wir hier geboren sind! Dank unserer Übernachtung in Manyara haben wir sehr viele Tiere gesehen: Buschböcke, Paviane, Zebras, Impalas, Nilpferde, Enten, Elefanten, Meerkatzen, Giraffen, Wildschweine, Antilopen, Vögel und unzählige mehr. Von vielen hatten wir schon gehört, doch nun haben wir sie mit unseren eigenen Augen gesehen, und bestimmt werden uns diese Eindrücke bis an unser Lebensende begleiten. Bedanken möchten wir uns auch für das gute und reichliche Essen, wir haben es wirklich sehr genossen. Und in Tarangire wurden wir mit schönen Mützen mit dem Signet der Freunde der Serengeti beschenkt. Auch sind wir dankbar dafür, dass wir alle gesund und wohlbehalten von unseren Safaris zurückgekehrt sind.

Einen Wunsch hätten wir an euch, liebe Freunde: Ob wir bei einer nächsten Gelegenheit vielleicht die Serengeti, den Ngorongoro-Krater oder den Mikumi-Park kennen lernen dürften? Vor allem aber hoffen wir, dass sich für unsere Mitschüler, die bisher noch an keinem Ausflug teilnehmen konnten, bald ein Besuch im Tarangire- und im Manyara-Park durchführen lässt.

Für alle Schülerinnen und Schüler unterzeichne ich als ihre grosse Schwester

Hapyness Livingstone
Übersetzung: Helen Markwalder

Von Kimotorok via Schweiz ins Internet

In Kimotorok wird der Rangerposten fertig, Schüler erleben Wild live, und im Tarangire entsteht Neues gegen die Wilderei. Es gibt mehr FSS-Mitglieder, Grosskatzen bringen Spannung, Sponsoren helfen, das HABARI wird farbig, und der FSS fasst Fuss im Internet: 2003 war einiges los.

Zürich. Ein grosses Projekt des FSS, der Bau des *Rangerpostens Kimotorok* im Süden des Tarangire-Nationalparks, wurde im Berichtsjahr vollendet. Dank der grosszügigen Spende des Zürcher Tierschutzes von über Fr. 40 000.– konnte die nötige Infrastruktur für die Wildhüter bereitgestellt werden. Denn mit dem Bau von Häusern allein ist es nicht getan; lebensnotwendig ist auch die Bereitstellung von Trinkwasser. Und damit die Ranger ihre wichtige Aufgabe des Parkschutzes wirkungsvoll wahrnehmen können, sind sie auf moderne Hilfsmittel angewiesen, wie ein Fahrzeug mit Funkausrüstung, und auf passable Zufahrtspisten. Somit ist die Errichtung von neuen *Rangerposten* durch den FSS abgeschlossen. In Zukunft werden, im Sinne der Nachhaltigkeit, vorab Unterhalt und Reparaturen an Posten, Fahrzeugen, Strassen, Brücken unterstützt.

Schüler erleben erstmals Wildtiere

Neu lancierte der FSS hingegen *Schülerausflüge*: Schulkindern aus der Gegend der nordtansanischen Stadt Arusha wird der Besuch eines Nationalparks ermöglicht. Damit können die Schülerinnen und Schüler oft zum ersten Mal in ihrem Leben die Wildtiere ihres Landes in ihrer natürlichen Umgebung sehen und beobachten. Im Oktober 2003 fand die erste Busreise in die Nationalparks Manyara und Tarangire statt. Sie dauerte zwei Tage. Übernachtet wurde in einer Jugendherberge. 59 begeisterte Kinder beschrieben ihre Eindrücke mit Dankesbriefen und Zeichnungen.

Jung-Ranger in Ausbildung

Eine weitere langfristige Investition tätigt der FSS mit *Stipendien* an junge Tansanier. Im Sommer hat *Festo Kiswaga* seinen 2-jährigen Lehrgang an der Mweka-Wildhüterschule in der nordtansanischen Stadt Mo-

shi am Fuss des Kilimanjaro mit Erfolg abgeschlossen. Er arbeitet heute im Ruaha-Nationalpark im Süden Tansanias und kann dort seine erworbenen Kenntnisse umsetzen. Zurzeit absolviert *Fadhili Seif* seine 1-jährige Basisausbildung am Mweka-College. Auch er wird vom FSS gesponsert. Dies in der Überzeugung, dass junge, gut ausgebildete und motivierte Wildhüter für die Zukunft des Landes von grosser Bedeutung sind. Zudem hat der FSS auf höherer Stufe eine Weiterbildung von *Justin Hando*, Serengeti-Parkchef, finanziell unterstützt.

Strategien gegen die Wilderei

Wie in den vergangenen Jahren durfte das Elefantenforscher-Ehepaar *Charles und Lara Foley* wiederum einen Unterstützungsbeitrag von Fr. 5000.– entgegennehmen. Mit viel Kompetenz und Herz haben sie sich in letzter Zeit mit dem Phänomen befasst, dass Elefanten und Huftiere wie z.B. Gnus und Zebras zu Beginn der Regenzeit den Tarangire-Nationalpark in östlicher Richtung verlassen und auf ihrer Wanderung durch neu besiedeltes Gebiet häufig Wilderern zum Opfer fallen. Zusammen mit der Parkverwaltung werden nun Lösungen für dieses Problem gesucht. Dabei wird auch die lokale Bevölkerung miteinbezogen.

Winkende Sonderprämien

Schliesslich hat der FSS im Berichtsjahr 2003 auch die bewährten *Bonus-Zahlungen* fortgesetzt. Diese dienen der Motivation der Ranger. Wer viele Schlingen einsammelt oder sich durch ein besonderes Engagement für den Schutz des Wildes einsetzt, erhält eine Sonderprämie. Die Bonus-Zahlungen spornen zur besonderen Aufmerksamkeit an. Bei den Wildhütern sind sie auch deshalb beliebt, weil sie eine relativ einfache Möglichkeit darstellen, die in afrikanischen

Ländern zumeist sehr bescheidenen Löhne aufzubessern.

Neumitglieder und Vorstandserweiterung

Auch in der Schweiz war der Verein Freunde der Serengeti Schweiz aktiv. Der 2002 lancierte Mitgliederwettbewerb wird bis zum 20-Jahre-Jubiläum des FSS weitergeführt und zeitigt erste Erfolge: Der Mitgliederbestand belief sich per 31.12.2003 auf 1314 Personen, davon 42 Gönner. An der gut besuchten *Generalversammlung* vom 23. Mai 2003 im Zoo-Restaurant haben die FSS-Mitglieder der Erweiterung des Vorstandes zugestimmt. Neu dabei sind *Silvia Arnet* (Sekretariat) und *Ruedi Suter* («HABARI»).

Leoparden, Löwen und Geparden

Mit einem spannenden Vortrag bot die Zürcher Zoologin *Monika Schiess* Einblick in ihre Forschungstätigkeit in Botswana, wo sie mit Hilfe von Spurenlesern des Urvolkes der San die Wanderrouten von Leoparden aufzeichnet und die Tiere mit Sendern ausrustet. Den Höhepunkt der *Herbstversammlung* vom 31. Oktober 2003 stellte der deutsche Tierfotograf *Reinhard Künkel* dar. Zuerst verzauberte er die Zuschauer mit teils stimmungsvollen, teils spektakulären Dias aus der Serengeti. Anschliessend folgte ein Ausschnitt aus seinem neuesten Videofilm: mit einzigartigen Szenen wurde darin die Tötung zweier Geparde durch ein Löwen-Brüderpaar dokumentiert.

Spendables Nasi der National-Versicherung

Am 3. September 2003 fand im Basler Zolli der «Nasi-Tag» unter dem Patronat der

Dank an die Spender 2003

Vom Zürcher Tierschutz durfte der FSS die grosszügige Spende von 40 000 Franken entgegennehmen, und eine weitere Grossspende von 20 000 Franken leistete im Berichtsjahr die National-Versicherung. Von folgenden FSS-Mitgliedern sind Spenden von 500 Franken und mehr eingegangen: Anonym (Fr. 10 000.–), Dr. Rudolf Häberlin (Fr. 2000.–), Scobag AG (Fr. 2000.–), Esther und Omar el Arousy (Fr. 1000.–), Herr und Frau Keller (Fr. 1000.–), Dorli und Werner Gutjahr (Fr. 600.–), Rolf Baumgartner (Fr. 500.–), Dr. Andreas Billeter (Fr. 500.–), Martin Hostettler (Fr. 500.–), Paulette und Philippe Jan (Fr. 500.–), Herr und Frau Vedder (Fr. 500.–).

Der FSS bedankt sich bei diesen und allen weiteren Sponsorinnen und Sponsoren ganz herzlich!

National-Versicherung statt. Das prächtige Wetter und ein vielseitiges Programm lockten 1621 Kinder mit Begleitpersonen in den Zoo. *Helen Markwalder* und *Silvia Arnet* nutzten den Anlass, um Werbung für den FSS zu machen und mit Warenverkauf die Kasse aufzubessern. Als Abschluss des Festes durfte *Silvia Arnet*, stellvertretend für den FSS, eine «Schatztruhe» entgegennehmen, gefüllt mit einem Check im Wert von über Fr. 20'000.-. Die hochwillkommene Spende wird, im Sinne der National-Versicherung und ihres Logos mit dem Nashorn «Nasi», für den Nashornschutz in Tansania eingesetzt.

HABARI jetzt in Farbe und im Internet

Im Berichtsjahr kamen die *HABARI*-Leser erstmals in der Geschichte des FSS in den Genuss von vier farbigen Ausgaben.

Das Layout erfuhr ein leichtes Lifting durch *Urs Widmer* von ProVista, Allschwil.

Die Redaktion machen *Ruedi Suter* und *Monica Borner*, die Übersetzungen *Helen Markwalder*. Gedruckt wird das vierteljähr-

lich erscheinende Heft (Auflage: 3000) von der *Schellenberg Druck AG* in Pfäffikon ZH. Dort sorgen die Herren *Beat Germann* und *André Bolliger* mit viel Elan für die Schaltung von Inseraten. Damit enthält das mit



Farbfotos attraktiver gestaltete und in frischer Aufmachung erscheinende Vereinsheft vermehrt auch Inserate, welche die Entstehungskosten senken helfen. Die *HABARI*-Ausgaben werden von *Beni Arnet* jeweils auf die FSS-Homepage (www.serengeti.ch) geladen, von wo sie Interessierte in aller Welt zusammen mit der neuen Kollektion der

Supporterartikel plus Bestellschein als PDF-Format heruntergeladen können.

Gute Geister tun Gutes

Der FSS ist angewiesen auf die Hilfe von idealistischen «guten Geistern», welche den Verein in ehrenamtlicher Arbeit unterstützen. Im Namen des Vorstandes danke ich an dieser Stelle ganz herzlich: *Karin Eichenberger* für ihre umsichtige Verwaltung der Verkaufsartikel, *Peter Mosimann* für seine Tätigkeit als Revisor und *Peter Scheidegger* als versiertem Techniker an den FSS-Veranstaltungen. Dank auch an *Lilian Rechsteiner* und *Margrit Ochsenbein* für ihre Naturalgaben und ihre Mithilfe im Verkauf sowie *Werner Heeb* für den technischen Support. Ferner dankt der FSS jenen Mitgliedern, welche durch Anregungen, Lob oder Kritik zeigen, dass ihnen die FSS-Arbeit und der Tierschutz in Afrika am Herzen liegen.

Silvia Arnet, im Mai 2004.
Im Auftrag der Präsidentin
Dr. Rosmarie Waldner.

Erfolgsrechnung 2003

| Ertrag | Budget 2003 | Rechnung 2003 | Budget 2004 |
|---------------------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| Mitgliederbeiträge | 50'000.00 | 49'849.00 | 50'000.00 |
| Gönnerbeiträge | 5'000.00 | 5'800.00 | 6'000.00 |
| Total Mitgliederbeiträge | 55'000.00 | 55'649.00 | 56'000.00 |
| Spenden allgemein | 15'000.00 | 18'178.00 | 10'000.00 |
| National-Versicherung | 20'000.00 | 20'000.00 | 20'000.00 |
| Rotary Club Zürich Limmattal | | 410.00 | |
| Zürcher Tierschutz | | 40'000.00 | |
| Spenden Nashorn | | 1'225.00 | |
| Weihnachtsspende | 15'000.00 | 15'530.00 | 10'000.00 |
| Total Spenden | 50'000.00 | 95'343.00 | 40'000.00 |
| Materialverkauf | 3'000.00 | 5'412.00 | 5'000.00 |
| Bankzins, Wertschriftenertrag | 1'000.00 | 409.05 | 1'000.00 |
| Inserate | 10'000.00 | 11'300.00 | 10'000.00 |
| Währungsgewinn | | 372.63 | |
| Total Übrige | 14'000.00 | 17'493.68 | 16'000.00 |
| Total Ertrag | 119'000.00 | 168'485.68 | 112'000.00 |
| Aufwand | | | |
| Materialeinkauf | 3'000.00 | 4'878.20 | 3'000.00 |
| Abnahme Vorräte / Lager | | | |
| Material für Ranger | 6'000.00 | 6'118.00 | |
| 2 neue Landrover | 80'000.00 | 74'446.55 | |
| Unterhalt Fahrzeuge | 5'000.00 | 5'448.53 | 20'000.00 |
| Diverse Boni | 3'000.00 | 2'396.65 | 2'000.00 |
| Frühbrände | 5'000.00 | 3'428.57 | 5'000.00 |
| Elefantenforschung | 5'000.00 | 5'000.00 | 5'000.00 |
| Serengeti-Strassenunterhalt | 5'000.00 | 5'587.00 | 3'000.00 |
| Tarangire-Nationalpark | 30'000.00 | 33'874.47 | 20'000.00 |
| Tarangire-Gemeinde-Projekt | | 3'000.00 | |
| Grumetibrücke | | | 20'000.00 |
| Antiwilderei | 2'000.00 | 1'714.30 | 3'000.00 |
| Unterhalt Rangerposten | 5'000.00 | 4'847.86 | 4'000.00 |
| Stipendium | 10'000.00 | 5'140.90 | 5'000.00 |
| Schulreise (Zoo-Safari) | | 1'571.00 | 5'000.00 |
| Unvorhergesehenes | 10'000.00 | 10'000.00 | 10'000.00 |
| Total Projekte | 169'000.00 | 167'452.03 | 105'000.00 |

| | | | |
|--------------------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| Büromaterial / Drucksachen | 1'000.00 | 2'362.30 | 1'000.00 |
| Habari | 16'000.00 | 38'204.40 | 30'000.00 |
| Allg. Verwaltungskosten | 500.00 | 482.13 | 300.00 |
| Mitgliederwerbung | 3'000.00 | 2'892.95 | 10'000.00 |
| Bankspesen | 500.00 | 453.99 | 200.00 |
| Porti + Posttaxen | 2'000.00 | 2'527.17 | 3'000.00 |
| Diverse Unkosten | 500.00 | 1'535.20 | 500.00 |
| Total Verwaltungskosten | 23'500.00 | 48'458.14 | 45'000.00 |
| Total Aufwand | 192'500.00 | 215'910.17 | 150'000.00 |
| Vorschlag / Rückschlag | -73'500.00 | -47'424.49 | -38'000.00 |

Bilanz 2003

| Aktiven | 2002 | 2003 |
|---------------------------------|-------------------|-------------------|
| Kasse Schweiz | 248.15 | 1'127.55 |
| Kasse Arusha | 5'333.57 | 523.45 |
| PC-Konto | 5'010.83 | 8'267.78 |
| ZKB Depositenkonto | 10'699.90 | 21'079.70 |
| ZKB Sparkonto | 148'561.15 | 56'359.70 |
| SZO Sparkasse | 4'584.30 | 4'980.35 |
| Stanbic Bank, Arusha | | 41'588.45 |
| Standard Chartered Bank, Arusha | 16'464.95 | - |
| ZKB Fremdwährungskonto | 32.40 | 32.40 |
| Vorräte/Material | 8'000.00 | 8'000.00 |
| Total Flüssige Mittel | 198'935.25 | 141'959.38 |
| Forderung VST | 639.55 | 719.65 |
| Transitorische Aktiven | 5'847.20 | 15'637.00 |
| Total Forderungen | 6'486.75 | 16'356.65 |
| Total Aktiven | 205'422.00 | 158'316.03 |
| Passiven | | |
| Transitorische Passiven | 2'699.48 | 3'018.00 |
| Rhinofonds | 13'250.00 | 13'250.00 |
| Vereinsvermögen | 189'472.52 | 142'048.03 |
| Total Passiven | 205'422.00 | 158'316.03 |

Bichelsee, 10. März 2004, Freunde der Serengeti Schweiz
Der Kassier: Bruno Karle

AUFRÜSTUNG

Waffenschwemme dank EU

LONDON – Nicht nur die USA bereichern sich mit dem blühenden Waffenhandel. Auch die Staaten der erweiterten EU liefern in rauen Mengen Waffen und andere Rüstung an Länder, die notorisch Menschenrechte verletzen. Die fleissigsten Rüstungsdealer des Alten Kontinents sind die «Top-Fünf» – Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien und Schweden. Zu diesem Ergebnis kommt Amnesty International (AI). In der erweiterten EU gebe es nun in 23 Ländern über 400 Firmen, die Kleinwaffen herstellen – kaum weniger als in den USA. In einem im Mai veröffentlichten Bericht zeigt AI auf, dass die Waffenexportkontrolle in der um 10 Staaten erweiterten EU «beängstigend ineffizient» ist. Neue, strikte Regeln zur Kontrolle von Rüstungstransfers seien daher umso nötiger. Nur so könnten weitere Menschenrechtsverletzungen in Afrika, Asien und Amerika verhindert werden. Vor allem der rechtlich nicht bindende EU-Verhaltenskodex für Rüstungsexport sei von Schlupflöchern durchsetzt. So machten die Rüstungsexporte der europäischen «Top-Fünf» ein Drittel des weltweiten

Waffenhandels aus. Der Bericht zeigt an konkreten Beispielen die Schwächen und Schlupflöcher der europäischen Waffenexportkontrolle auf. AI fordert von den Staaten der EU die Beachtung von *Menschenrechtskriterien*, bessere Kontrollen und mehr Transparenz bei der Genehmigung von Rüstungstransfers. Darüber hinaus müsse die derzeitige Überprüfung des

europäischen *Verhaltenskodex* zu einer deutlichen Verbesserung der bestehenden Regelungen mit mehr Verbindlichkeit führen. AI schliesst: «Die erweiterte EU muss zunächst vor ihrer eigenen Haustür kehren – erst dann kann sie auch weltweit glaubwürdig für verbesserte Kontrollen eintreten – beispielsweise gegen die Verbreitung von Kleinwaffen.»



Afrika ist mit Waffen überschwemmt. Hamarkrieger.

Foto: Ruedi Suter

CHEMIKALIEN

«Dreckiges Dutzend» geächtet

GENÈVE – Die Verwendung von zwölf für Mensch, Tier und Umwelt schädlichen Chemikalien ist dank UN-Beschluss seit dem 17. Mai verboten. Die als POPs (persistent organic pollutants – organische Gifte) bekannten Chemikalien werden für Geburtsfehler und als Auslöser von Krebs verantwortlich gemacht. Experten zufolge seien die zwölf ausgewählten, auch als «dirty dozen» bekannten Chemikalien jedoch nicht ausreichend – es müssten noch etliche mehr verboten werden. Die Stockholmer Konvention im Jahr 2001 hat über das Verbot von Pestiziden, Dioxiden und polychlorinierten Biphenylen (PCBs) entschieden. Unter den von nun an verbotenen Chemikalien sind das in Basel entwickelte DDT, Aldrin und Dieldrin. Allerdings soll DDT in rund 25 Staaten wie *Südafrika* oder *Äthiopien* weiterhin verwendet werden – dies zur Vernichtung der Malaria-Mücke *Anopheles*. Die vom Verbot betroffenen POPs sind jedoch weiterhin in der Umwelt vorhanden, so zum Beispiel in Lacken oder in Form von Pestizidrückständen. In allen Lebewesen können Spuren von POPs gefunden werden. Besonders hohe Konzentrationen treten bei den Inuit («Eskimos») auf, da viele Gifte über den Ozean und Winde in die Arktis befördert werden. POPs nisten sich vor allem im Fettgewebe ein; so haben zum Beispiel Wale oder Robben, die den Inuit als Nahrung dienen, einen hohen Anteil an POPs in ihren Körpern. Auch Men-

schen, die sich sehr fettreich ernähren, weisen einen wesentlich höheren Anteil auf als solche, die weniger Fett zu sich nehmen.

ENERGIE

Erdöl schmiert Menschenrechtsverletzungen

BERN – Mit Erdöl wird die technische Zivilisation geschmiert. Als Konsumenten brauchen wir es alle in irgendeiner Form. Doch die wachsende Nachfrage nach Erdöl wird für Ureinwohner und ethnische Minderheiten nach Auffassung der *Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV)* «katastrophale Folgen» haben. Mehr als vier Millionen Ureinwohner und Angehörige ethnischer Minderheiten in *Nigeria, Kamerun, Angola, Sibirien, China, Kanada, Ecuador und Peru* sowie in zahlreichen weiteren Staaten seien durch die *Erschliessung* neuer Ölfelder und den Bau von Pipelines akut in ihrem Überleben bedroht, warnt die Menschenrechtsorganisation. Der Run auf das Öl heize auch Konflikte und Kriege in *Nigeria, Angola* und dem *Sudan* an.

In der nördlich von Angola gelegenen Exklave *Cabinda* verübe die angolanische Armee unbeachtet von der Weltöffentlichkeit schwere Verbrechen an der Zivilbevölkerung, um die Ölförderung zu sichern. Mit Vergewaltigungen, willkürlichen Verhaftungen, Folter und Erschiessungen werde nach Aussagen katholischer Bischöfe und angolanischer Menschenrechtler gegen die 300 000 Cabinder vorgegangen. Die *Zivilbevölkerung* Cabindas wer-

de in dem Krieg zwischen Armee und Unabhängigkeitsbewegung zerrieben. Aufgrund der Ölförderung vor den Küsten Cabindas ist Angola im Jahr 2004 zum zweitwichtigsten Öllieferanten der USA geworden.

Die Bevölkerung im ölfreudigen *Nigerdelta* Nigerias verarme trotz steigender Ölförderung zusehends. Dort nehme auch die Gewalt immer mehr zu. Die Region befände sich am Rande eines Bürgerkrieges. In der *Russischen Föderation* seien die sibirischen Minderheiten der *Chanten, Manzen, Nenzen* und die Ureinwohner der Inseln *Sachalin* und *Kamtschatka* – insgesamt knapp 100 000 Menschen – von Schäden durch die Erdöl- und Erdgasproduktion am stärksten betroffen. Zehn Prozent der weltweiten Primärenergie kommen aus der Russischen Föderation. Dort lagern 15,6 Prozent der weltweiten Reserven, 70 Prozent davon in den von Minderheiten bewohnten nördlichen Gebieten. Bis zu zehn Prozent des russischen Öls gelangen durch *Leaks* in die Böden und Gewässer. Von den katastrophalen Folgen der Ölförderung im Regenwaldgebiet *Ecuadors*, dem *Oriente*, seien über 100 000 Angehörige unterschiedlicher indigener Völker betroffen, schon 30 Prozent des Regenwaldes seien zerstört. In den letzten Jahren seien aus mehr als 30 Leckagen über eine halbe Million Barrel Öl in das Flusssystem gesickert. Diese Verseuchung hätte zu Krankheiten und massivem Fischsterben geführt. Neu sind diese Auswirkungen allerdings nicht – sie begannen mit der Industrialisierung. Neu ist nur, dass sich die geschädigten Völker zunehmend gegen die Erdölindustrie wehren.

STREIFLICHT

■ **Mutiger Ghanaer.** Der erfolgreiche Kampf für die Wasserrechte der Armen hat dem ghanaischen Rechtsanwalt *Rudolf Amenga-Etego* den «Nobelpreis für Umwelt» (Goldman-Preis) in der Höhe von 125 000 Dollar eingetragen.



Der Preis wurde dem Anwalt für seine Verdienste um den Erhalt des öffentlichen Wassernetzes im westafrikanischen Staat Ghana zuerkannt. Er setzte sich damit erfolgreich gegen die Privatisierung des Wassers in seinem Land ein. Rudolf Amenga-Etego hatte die *Nationale Koalition gegen die Wasserprivatisierung in Ghana* gegründet. Damit konnte jenes von der Weltbank unterstützte 400-Millionen-Dollar-Projekt zu Fall gebracht werden, das Trinkwasser zu Marktpreisen verkaufen wollte. In einem Land wie Ghana, in dem 70 Prozent der Einwohner keinen Zugang zu sauberem Wasser haben, wäre eine solche Privatisierung eine Katastrophe für die Menschen, meinte «Wasser-Champion» Amenga-Etego. Viele Ghanaer hätten in der Vergangenheit bereits 20 Prozent ihres Einkommens für Trinkwasser ausgegeben. «In manchen Städten war es die Entscheidung der Bevölkerung, entweder Geld für Erziehung oder für Trinkwasser zu verwenden», erklärte Amenga-Etego der BBC. 2003 beschloss die ghanaische Regierung, das Privatisierungsprojekt einzufrieren. «Die grosse Masse der Ghanaer ist arm. Eine Privatisierung der Wasserversorgung bedeutet das Auslagern von innerstaatlichen Vermögenswerten an ein multinationales Unternehmen, das Profite will», sagte der Anwalt. Damit werde Trinkwasser für ärmere Menschen sofort unerreichbar. Daher müsse Wasser eine «public domain» bleiben. Die Initiative des Anwalts wurde von einer breiten Mehrheit der Ghanaer unterstützt. ◀

■ **Himmlisches Diamantenfieber.** Der grösste Diamant der Welt heisst nicht mehr *Star of Africa*. Er heisst *Lucy* und wurde am Valentinstag 2004 entdeckt. Es handelt sich um einen Stern in der Konstellation Centaurus, der etwa 50 Lichtjahre von der Erde entfernt liegt, berichten Forscher des Harvard Smithsonian Center of Astrophysics. *Lucy* wiegt zehn Milliarden. Billionen Billionen Karat (eine Eins mit 34 Nullen dahinter). Der kosmische Edelstein besteht aus Kohlenstoff und ist nach Ansicht der Forscher das Herzstück eines ehemals grossen Sterns ähnlich unserer Sonne, der in sich *zusammengeschmolzen* ist. Die amerikanischen Astronomen haben ihn nach dem Beatles-Song «Lucy in the Sky with Diamonds» kurz *Lucy* getauft. *Lucy*

schlägt alle bisher bekannten Diamanten um Längen: der 530 Karat schwere *Star of Africa*, der von einem 3100 Karat schweren Diamanten geschnitten wurde, gilt als der grösste Schmuckstein vom grössten Diamanten der Welt. Der *Star of Africa* gehört dem britischen Königshaus. Der kosmische Diamant mit dem wissenschaftlichen Namen BPM 37093 ist eigentlich ein kristalliner *weisser Zwergstern* (White dwarf). Das bedeutet, dass *Lucy* das Überbleibsel eines grösseren Stern ist, der ausbrannte. Er besteht aus Kohlenstoff mit einer dünnen Schicht Wasserstoff und Heliumgasen. Die Experten, die *Lucy* beobachteten, sehen für unsere Sonne eine ähnliche Zukunft voraus: in fünf Milliarden Jahren wird auch sie zu einem Weissen Zwerg. Und nach weiteren zwei Milliarden Jahren wird sie – wie *Lucy* – zu einem Diamanten. ◀

■ **Virus versus Raupe.** Sie ist klein, doch kann sie ganze Maisernten vernichten: Die in Ostafrika vorkommende *Raupe* *Spodoptera exempta*. Nun fanden ForscherInnen ein Virus, mit welchem dem Vielfrass relativ kostengünstig der Garaus gemacht werden kann. Raupen werden neuerdings mit dem Virus infiziert und dann zu Brei gestampft. Und dieser wird, tonnenweise hergestellt und verdünnt, gegen die Raupenplagen versprüht. Mit tödlichem Erfolg, heisst es in einer Meldung des chemiekritischen Schweizer Blauen Instituts. ◀

■ **Tönende Tiefseefische.** Erstmals ist es Biologen gelungen, den Gesang von Tiefseefischen aufzunehmen. Doch eigentlich wollten sie in einer Untersuchung Wale daraufhin beobachten, wie sie auf künstliche Geräusche reagieren, berichtete das Fachblatt *Nature*. *Susan Jarvis* vom Naval Undersea Warfare Center in Newport hörte unter den vermeintlichen Walgeräuschen ihr unbekannte Geräusche aus 600 Metern Tiefe. Sie kontaktierte den Spezialisten David Mann, der sich schon länger mit Fischen beschäftigt. Der Forscher assoziierte den «Gesang» sofort mit dem von Fischen. Um welchen Fisch es sich genau handelt, konnte er noch nicht eruieren, meint aber, dass der Fisch circa 20 Zentimeter gross sei. Denn grössere Fische singen im *Bariton*, kleinere, wie auch dieser Fisch, singen im *Alt*. Erzeugt wird der Gesang der Fische vermutlich, indem spezielle Muskeln am Rand der Schwimmblase aneinander gerieben werden. Forscher Mann geht davon aus, dass es sich bei den Geräuschen, die über Distanzen von bis zu vier Kilometern hörbar sind, um einen *Paarungsruf* handle, zumal in dieser Tiefe komplette Dunkelheit herrscht. ◀

■ **Rebellen gegen Rhinos.** Die seltenen Nördlichen Weissen Nashörner im Garamba Nationalpark im Norden der Demokratischen Republik Kongo (Kinshasa) stehen vor der

Ausrottung, weil sie von bewaffneten SPLA-Rebellen aus dem Sudan gewildert werden, berichtet Reuters. *Henri Paul Eloma*, ein Wildschutzespezialist der vor Ort engagierten UNESCO, schlug Alarm: Werde nicht unverzüglich etwas für die Tiere unternommen, könnte die Unterart von den Rebellen «innert Monaten ausgerottet werden». Nur im kongolesischen *Garamba National Park* an der sudanesischen Grenze leben noch die weltweit letzten 27 Nördlichen Weissen Nashörner. Sie, aber auch Elefanten würden von den Aufständischen geschossen, um mit dem Verkauf des Elfenbeins und der Nasenhörner die Kriegskasse zu füllen. Neuerdings würde die Beute mit Eseln und Pferden aus dem Park geschafft. Die Wildhüter müssten aus Mangel an Waffen und Munition dem Treiben zumeist hilflos zusehen. *Henri Paul Eloma* rief die im Sudan um Frieden bemühten USA auf, mit Druck auf die SPLA und ihren Führer *John Garang* dem Töten der Tiere eine Ende zu setzen. ◀

FSS-KOMPASS

► **Stipendien:** *Festo Kiswaga*, der erste FSS-Stipendienempfänger, hat nach seiner zweijährigen Wildhüter-Ausbildung im *Mweka College* von Moshi, eine Stelle im Ruaha-Nationalpark angetreten, von wo er dem Vorstand brieflich seine Zufriedenheit ausdrückte. *Fadhili Seif*, der zweite Stipendienempfänger, studiert zurzeit im *Mweka College*. Bei einer Zwischenprüfung hat er drei von insgesamt vier Fächern bestanden. Die Prüfung zum verfehlten Fach holt er nach. Jetzt, im Sommer 2004, wird er seine Ausbildung abschliessen und anschliessend im Wildreservat *Selous* arbeiten. Vorstandsmitglied *Monica Borner* wird unterdessen mit Hilfe von *Hermann Mwangi*, dem Leiter des WWF-Büros in Dar es Salaam, mehrere Bewerber für das nächste FSS-Stipendium prüfen. Der «Favorit» wird sich zum Kennenlernen bei den FSS-Afrikadelegierten in Arusha vorstellen.

► **Materiallager:** Die neue Verwalterin des FSS-Materiallagers heisst *Ursula Daniel*. Sie löst *Karin Eichenberger* ab, die das Materiallager zusammen mit *Ursula* und *John Daniels*, *Lilian Rechsteiner*, *Bruno Karle* sowie *Beni* und *Silvia Arnet* von Wetzikon nach Schlieren zügelte. Der grosse Umzug fand am 24. April statt. Material für Afrika wurde abgezwiegt und direkt ins «Zwischenlager» zur Familie Rechsteiner nach Bubikon gefahren. Von dort werden die Güter – sie reichen vom T-Shirt für Ranglerkinder bis zum gebrauchten Armee-Lastwagen für Wasserversorgung der Posten – jeweils in Container gepackt und via Seeweg nach *Dar-es-Salaam* verschifft. Von dort gehts dann auf der Strasse weiter nach Arusha – ins afrikanische «Zwischenlager» der Familie Rechsteiner.

FSS-KOMPASS

► **Wildschutz:** Die Elefantenforscher *Charles* und *Laura Foley* erhalten vom FSS zusätzliche Fr. 3000.– für das Antiwilderei-Projekt in der Zone östlich des tansanischen *Tarangire-Nationalparks*. Damit will der Vorstand auf Anraten der beiden Afrikadelegierten *Rechsteiner* die Ausbildung von Informanten unterstützen. Überdies wird mit dem Geld Treibstoff gekauft, den die Parkranger für Patrouillenfahrten ausserhalb der Parkgrenzen brauchen. Das Ehepaar Foley wird vom FSS seit Jahren bei der Erforschung der Lebensgewohnheiten der im Tarangire lebenden Elefanten unterstützt. Dafür stellt der FSS jeweils Fr. 5000.– zur Verfügung. Als Gegenleistung können im HABARI die stets kurzweiligen und von *Helen Markwalder* übersetzten Berichte über das Verhalten der Dickhäuter abgedruckt werden.

► **Nyasirori-Damm:** Schon seit längerer Zeit bekümmert den FSS der Zustand des kleinen Stausees beim *Nyasirori-Rangerposten* in der West-Serengeti. Der Erdwall des für die Wildtiere lebenswichtigen, knapp ausserhalb des Parks liegenden Damms ist vor zwei Jahren gebrochen, worauf der Afrikadelegierte *David Rechsteiner* Alarm schlug. Zunächst sah es so aus, als würden die Behörden und später die in der Nähe wirkende amerikanische Organisation *VIP* den Wall flicken. Doch unterdessen ist die Angelegenheit auf Kosten des Wildes zu einem Politikum geworden. Das zuständige *Wildlife-Departement* verweigert die Bewilligung mit der Begründung, Eingriffe in die Natur seien unzulässig. Eine Machtdemonstration, gegen die der FSS zurzeit leider nichts unternehmen kann, auch nicht mit einer selbst organisierten und finanzierten Reparatur.

► **Grumeti-Brücke:** Auch sie hätte von der privaten US-Organisation *VIP* gebaut werden sollen, doch entschieden die FSS-Afrikadelegierten aufgrund der Erfahrungen mit dem Nyasirori-Damm, dass der FSS den Flussübergang im *Serengeti-Westkorridor* besser selbst finanzieren sollte. Allerdings aus Kostengründen nur als Furt (Einsparung Fr. 10 000.–). Ein Bautrupps aus Arusha hatte mit der Erstellung bereits begonnen, als er durch starke Regenfälle zum Aufhören gezwungen wurde. Eine *FSS-Delegation* hatte eine Besichtigung der Baustelle geplant, dann aber fallen gelassen, weil der Grumeti-Fluss die begonnene Furt überflutet und unsichtbar gemacht hatte. Der Bau soll später fertig erstellt werden.

► **Miserable Verbindungen:** Die Verbindungspiste zwischen den Rangerposten *Simiyo* und *Duma* in der westlichen Serengeti gleicht eher einem Bachbett als einem Weg. Dies berichtete FSS-Sekretärin *Silvia Arnet*, Mitglied einer FSS-Delegation, die sich kürzlich von den Rangern die Probleme zeigen liess. Fazit: Die 8 bis 10 Furten auf dieser Strecke bedürfen einer dringenden *Sanierung*, da sonst eine Kontrolle des von Wilderern hemmungslos heimgesuchten Gebiets kaum mehr möglich ist. Denn bereits nach wenigen Niederschlägen wird die Piste unpassierbar. Dies trifft übrigens auf das gesamte Serengeti-Süddreieck zu (*Nyamuma-Moru-Simiyo*). Es müsste schon lange besser zugänglich gemacht werden, um die Wasserversorgung der Rangerposten und eine effizientere Überwachung des riesigen Gebiets sicherstellen zu können.

Gönnen Sie die Mücken Ihren Nachbarn.



ANTI BRUMM®

Draussen zählt nur das Beste

Über 60 Zeltmodelle (Ganzjahresausstattung),
Schlafsäcke, Matten, Rucksäcke, Welpfäcken,
Outdoorbekleidung, Campingzubehör...
www.spatz.ch

SPATZ Camping Trekking
Die Camping- und Trekking-Profis

Hedwigstrasse 25
Postfach 423
CH-8029 Zürich 7
Tel. 01 383 38 38
Fax 01 382 11 53
www.spatz.ch

BON für den neuen 156-seitigen Farbkatalog! Einsenden mit Adresse:

Kilimanjaro-Spezialist seit 16 Jahren

Die aussergewöhnlich hohe Gipfelquote von 95 bis 100% basiert auf einer über 16-jährigen Erfahrung am Kilimanjaro. Professionelle Betreuung durch Hansruedi Büchi oder dipl. Schweizer Bergführer und unsere hochmotivierte afrikanische Träger- und Führercrew (diese arbeitet seit über 16 Jahren für uns) stehen hinter diesem Erfolg. Wir organisieren Gruppenreisen oder Individualreisen ab einer Person. Unser profundes Wissen in Tanzania erlaubt uns, Ihnen ein anderes Tanzania zu zeigen als auf einer üblichen Touristenreise! Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

35-mal
erfolgreiche
Gipfelbesteigung
mit Hansruedi Büchi.
Profitieren Sie
von meiner
Erfahrung!



Aktivferien AG • Postfach 27
Weidstrasse 6 • 8472 Seuzach
Tel. 052 335 13 10 • Fax 052 335 13 94

e-mail: admin@aktivferien.com • Internet: www.aktivferien.com

Mombasa Safari & Baden kombinieren.

Tauchen Sie mit uns ins faszinierende Abenteuer Ostafrika ein.

Bahari Beach Hotel* ab Fr. 1486.-**

Preis pro Person/Woche im Doppelzimmer inkl. Frühstück und Flug mit Edelweiss Air jeden Montag

Leisure Lodge Hotel** ab Fr. 1598.-**

Preis pro Person/Woche im Superior Zimmer inkl. Halbpension und Flug mit Edelweiss Air jeden Montag

Mara Mood Classic* ab Fr. 895.-**

Safari: Preis pro Person für 2 Tage/1 Nacht inkl. Vollpension, Flug Mombasa-Masai Mara-Mombasa, Pirschfahrten und Parkeintritte.

Alle Preise sind pro Person. Zuzüglich allfälliger Bearbeitungsgebühren. Preisänderungen bleiben ausdrücklich vorbehalten. Zuschläge: Flughafentaxen Fr. 96.-, Visum obligatorisch Fr. 75.-, oblig. Annullierungskosten-Versicherung Fr. 50.-. Preise gültig Juli bis Oktober 2004.



Kenya • Tanzania • Uganda • Zanzibar • Mauritius • Seychelles

Weitere attraktive Angebote finden Sie im Privat Safaris Katalog.

Buchbar in Ihrem Reisebüro oder bei:

PRIVAT SAFARIS

Geroldstrasse 20
8010 Zürich

Tel. 01 386 46 46

www.privat-safaris.ch



African Safari Club
KENYA ERLEBEN
Badeferien • Safaris • Kreuzfahrten • Tauchen

Profitieren Sie von unseren attraktiven Angeboten und erleben Sie die Faszination der Perle Ostafrikas Auf Wiedersehen in Kenya KWANERI !!!

Ihr Ferienspezialist für KENYA und weltweite Destinationen
Aarau • Allschwil • Basel • Bern • Lausanne • Luzern • Neuchâtel
Schaffhausen • Spreitenbach • St. Gallen • Winterthur • Zürich
Tel. Hauptsitz: 061 /486 77 77
asc@ascag.net - www.asc-ch.net



Ostafrika

Let's go
TOURS

Aus erster Hand.

Wir führen Sie auf eine **Best of Tanzania** Rundreise in 12 Tagen und 11 Nächten ab Arusha.

Broschürenbestellung und Auskünfte:

Let's go Tours AG

Indischer Ozean, Afrika, Arabien

Vorstadt 14, 8201 Schaffhausen

Tel. 052 624 10 77, Fax 052 624 60 77

tours@lets-go.ch, www.lets-go.ch



Qualität auf Reisen.

REISE BÖRSE AG

Zentrum Witikon, Witikonstr. 297, 8053 ZÜRICH-WITIKON
Tel. 01 422 38 38, Fax 01 382 25 28
e-mail: reiseboerse@datacomm.ch

Mitglied FSS



AFRIKA-VERANSTALTER seit 1967! Destinations-Schwerpunkt: OSTAFRIKA

TANSANIA Serengeti, Ngorongoro, Manyara, Tarangire, Kilimanjaro, Sansibar usw.

KENYA Masai Mara, Amboseli, Samburu, Tsavo-Kombination Safari + Badeferien Mombasa

UGANDA Murchison Falls, Queen Elisabeth, Ruwenzori, Pygmäen, Berg-Gorillas

Teilen Sie uns Ihre Wünsche mit – wir senden Ihnen gerne ein individuelles, unverbindliches Angebot auch für andere afrikanische Länder wie Namibia, Südafrika, Mauritius, Botswana usw.

Profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung!
Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!



A+M AFRICA TOURS

Tanzania

Lodge- und Campingsafaris im Norden und Süden
Saadani, Zanzibar und Mafia Island
Kilimanjaro, Mt Meru, Lengai und andere Berge Afrikas
**... und ein umfassendes Angebot
in Afrika**

Uganda, Kenia, Äthiopien, Südafrika, Namibia,
Botswana, Zimbabwe, Zambia, Malawi, Moçambique,
Madagascar, Mali, Gabon, São Tomé / Príncipe

Katalogbestellung, Beratung und Buchungen:
Tel. 01 926 79 79 Fax 01 926 14 87
travel@africatours.ch www.africatours.ch



Discover Tanganyika

Tanzania – das wissen Sie – »hat« die Serengeti und den Kilimanjaro. Beides tolle Reiseziele, heute leicht erreichbar und mit unterschiedlichsten Angeboten.

Möchten Sie mehr vom Naturparadies Tanzania sehen? Dann sollten Sie mit uns jetzt nach Tanganyika reisen: in die **Mahale Mountains** am Tanganyika-See mit seinen Schimpansen (die hier nicht mit Futter angelockt werden müssen), zum völlig unberührten **Katavi Nationalpark** und zum **Rubondo Island Nationalpark** im Viktoria-See. Die **Serengeti** können Sie jederzeit noch dazu kombinieren!

Wir stellen Ihnen für diese völlig ungewöhnlichen Reisen unser Know-how aus 20 Jahren zur Verfügung und lassen Sie nicht experimentieren, sondern bieten Ihnen:

- hochspezialisierte, persönliche Beratung
- eigene Privat-Camps mit raffiniertem »Busch-Komfort«
- eigene Spezialfahrzeuge, geführt von langjährigen Mitarbeitern
- eigene Inland-Flüge mit modernen Maschinen, die Sie ohne Umwege an die entlegensten Plätze bringen.

Mehr Informationen finden Sie im Prospekt und auf www.flycat.com

**FLYCAT
SAFARIS**

Tanzania-Reisen für Anspruchsvolle – seit 20 Jahren

Mauerweg 7 / Postfach 20
3283 Kallnach
Tel. 032 392 54 50
E-Mail: flycat@flycat.com
Internet: www.flycat.com

FOTO
WIGET



Canon XM2

**Der neue Hochleistungs-Camcorder
für Anspruchsvolle und
CASABLANCA PRESTIGE für exzellente
Videobearbeitung (Bild, Effekte, Titel und Ton).
Die richtige Mischung für aktive Videofilmer!**

Tagespreise fragen bei: Tel.: 055 246 41 21
Fax: 055 246 40 64

WIGET FOTO, 8636 WALD



www.wigetfoto.ch